

Konrad-Adenauer-Stiftung
Außenstelle Washington

POLITISCHE BERICHTERSTATTUNG
JUNI 2004

**Parlamentswahlen in Kanada
Knapper Wahlsieg für die Liberalen**

Marielle Eckes

Konrad-Adenauer-Stiftung
Außenstelle Washington
2005 Massachusetts Avenue, NW
Washington, DC 20036
USA

Tel. 202-986-9460
Fax. 202-986-9458
info@kasusa.org
<http://www.kasusa.org>
<http://www.kas.de>

Parlamentswahlen in Kanada Knapper Wahlsieg für die Liberalen

von Marielle Eckes

Bei den Parlamentswahlen in Kanada haben die regierenden Liberalen unter Premierminister Paul Martin knapp gewonnen. Allerdings verloren sie nach elf Jahren ihre absolute Mehrheit. Martin kündigte die Bildung einer Minderheitsregierung an. Großen Stimmenzuwachs konnten die Konservativen unter Stephen Harper verzeichnen und werden zweitstärkste politische Kraft. Umfragen vor der Wahl hatten noch ein Kopf-an-Kopf Rennen zwischen den beiden Hauptkontrahenten vorausgesagt. Zulegen konnte auch der separatistische Bloc Québécois. Die Oppositionsparteien profitierten offenbar von einem Skandal um die Veruntreuung öffentlicher Gelder in Reihen der Liberalen.

Die in Kanada regierenden Liberalen von Premierminister Paul Martin haben bei der Parlamentswahl am 28.06.2004 ihre absolute Mehrheit verloren. Sie bleiben jedoch stärkste Partei und könnten damit eine Minderheitsregierung bilden - die erste seit einem Vierteljahrhundert.

Die Liberalen erhielten 37 Prozent der Stimmen und verfügen nun über 135 Mandate im 308 Abgeordnete umfassenden Parlament, 42 Sitze weniger als im alten Parlament. Die oppositionellen Konservativen von Stephen Harper legten um 23 Sitze zu und kommen auf 99 Sitze - 26 mehr als bei der letzten Wahl. Trotz dieses Zugewinns war das Ergebnis für die Konservativen eine Enttäuschung. Noch kurz vor der Wahl hatten viele Beobachter nicht ausgeschlossen, dass nach elf Jahren Alleinherrschaft der Liberalen Partei von Martin, der 20 Jahre jüngere Harper Chef einer neuen Minderheitsregierung werden könnte.

Die sozialdemokratische New Democratic Party (NDP) gewann 15,6 Prozent der Stimmen und erhält somit 19 Mandate. Der separatistische Bloc Québécois (BQ), der als Abspaltung der Konservativen auf Quebec beschränkt und die Autonomie dieser Provinz vertritt, baute seine Position auf Kosten der Liberalen aus. Die Partei gewann 54 der 75 in Québec zu vergebenen Sitze. Bei der Regierungsbildung ist Premierminister Martin nun auf die kleineren Parteien angewiesen. Koalitionen haben in Kanada jedoch keine Tradition. Deshalb stellen sich Beobachter auf instabile Regierungsverhältnisse und eine baldige Neuwahl im flächenmäßig zweitgrößten Land der Erde ein. Kanada's letzte Minderheitsregierung unter dem der Progressive Konservative

Partei angehörenden Premierminister Joe Clark blieb lediglich für neun Monate (1979-1980) bestehen.

Premierminister Martin hatte angesichts sinkender Umfragewerte Neuwahlen für den 28. Juni 2004 einberufen, um sich in seinem neuen Amt bestätigen zu lassen. Mit den vorgezogenen Wahlen hoffte der Premierminister, der sinkenden Zustimmung der seit fast elf Jahren regierenden Liberalen Partei und dem durch einen Finanz- und Korruptionsskandal hervorgerufenen Schaden entgegenzutreten. Der 65-jährige Liberale hatte sein Amt mit 60 Prozent der Stimmen erst im Dezember 2003 vom langjährigen Premier Jean Chretien übernommen, der Kanada bekanntlich zehn Jahre lang regierte und wegen eines Finanzskandals seinen Hut nehmen mußte. Regulärer Wahltermin –nach britischem Muster- wäre erst Ende 2005 gewesen. Die Liberalen standen während des Wahlkampfes in der Kritik, Regierungsaufträge bevorzugt an Firmen mit engen Verbindungen zur Partei vergeben zu haben.

Der konservative Oppositionsführer Harper hatte die Wähler aufgefordert, die korrupte Regierung aus dem Amt zu treiben. Harper lag den letzten Umfragen vor der Wahl zufolge Kopf-an-Kopf mit Martin. Beobachter nennen dafür eine ganze Reihe von Gründen. Der wohl wichtigste ist, daß die Konservativen erstmals seit 1987 wieder geeint auftraten. Der 45-jährige Harper war im März zum Parteivorsitzenden und Spitzenkandidat der neuen konservativen Partei Kanadas gewählt worden. Die Partei entstand Anfang 2004 nach einem überraschenden Zusammenschluss der Oppositionsparteien, der Progressiven Partei und der Kanadischen Konservativen Allianz. Die bisherige Spaltung des konservativen Lagers hatte entscheidend dazu beigetragen, daß die Liberalen unter Chrétien drei Mal in Folge mit deutlichem Abstand die Regierung bilden konnten.

Noch bei der letzten Wahl 2000 erhielten die Liberalen mit 40,8 Prozent der Stimmen 172 Sitze im damals 301 Mandate zählenden Parlament von Ottawa, die rechtskonservative Kanadische Allianz erzielte 25,5 Prozent der Stimmen und 66 Sitze, die Progressive Conservatives kamen auf 12,2 Prozent und 12 Sitze.

Dominierendes Thema im Wahlkampf und, kanadischen Umfragen zufolge, wichtigste Aufgabe für die nächste Regierung ist eine Verbesserung der staatlichen Gesundheitsfürsorge. Im Gegensatz zu den USA hat in Kanada jeder Bürger Anspruch auf medizinische Versorgung, doch bestehen für viele Behandlungen lange Wartezeiten. Privatkliniken sind gesetzlich verboten. Sowohl Liberale als auch

Konservative kündigten im Wahlkampf starke finanzielle Zuführungen für das Gesundheitssystem an. Premier Martin hatte in den vergangenen Wochen Ärzten und Patienten versprochen, mittels radikaler Reformen, die Zukunft des staatlichen Gesundheitssektors langfristig zu sichern. Die Opposition warf indes den Liberalen vor, sich zum Wahrer des staatlichen Gesundheitswesens aufzuspielen, obwohl der liberale Sparkurs der neunziger Jahre die Misere erst hervorgerufen habe. Harper gilt als Neo-Konservativer, der die Rolle des Staates zurückdrängen und dem Einzelnen mehr Verantwortung geben will. Entsprechend setzte er sich für eine weitere Öffnung des staatlichen Gesundheitswesens für Privatanbieter ein.

In seinem Wahlprogramm unterstrich Martin die parteipolitischen Differenzen gegenüber den Konservativen – die Unterstützung vom Kyoto-Protokoll zur Begrenzung des Ausstoßes von Treibhausgasen, eine Verstärkung der nationalen Waffenkontrollen und die Förderung der Rechte der Minderheiten. Zum Wahlprogramm der Konservativen Partei gehörten drastische Steuersenkungen, eine Erhöhung der Verteidigungsausgaben, ein Ende der Registrierungspflicht für Schußwaffen und ein Rückzug vom Kyoto-Protokoll.

Wirtschaftlich gesehen bestand kein zwingender Grund für einen Regierungswechsel: Kanada ist das einzige Mitgliedsland innerhalb der Gruppe der sieben wichtigsten Industriestaaten und Russlands (G-8), welches in den letzten sieben Jahren kein Haushaltsdefizit verbuchen mußte. Den Grundstein dafür legte Martin, der als damaliger Finanzminister unter Chrétien die desolaten Staatsfinanzen sanierte. Bis zu seinem Austritt aus dem Kabinett 2002 gelang es ihm, die Staatsverschuldung um rund 50 Milliarden Dollar zu senken. Kritiker werfen ihm vor, daß er dafür tiefe soziale Einschnitte in Kauf nehmen mußte.

Beobachtern zufolge lehnten viele Wähler Harpers angekündigte Reformen, welche sich an den republikanisch geführten USA anlehnten, letztendlich ab. In der Außenpolitik betonte Harper demonstrativ die Nähe zu den Vereinigten Staaten. Als Befürworter des Irak-Krieges und Gegner des Kyoto-Protokolls wusste er sich „Seite an Seite“ mit der Bush-Regierung in Washington. Außenpolitisch betrachtet sollte der Sieg der Liberalen, die sich gegen den Krieg im Irak aussprachen, daher keine besonderen Folgen haben, sondern eher von Kontinuität und damit weiterhin kritischer Distanz zum Nachbarn USA geprägt sein.

* * *